



Zwei Tote, abgedeckte Dächer, entwurzelte Bäume: Die Herbststürme haben sich früh zurückgemeldet. **Tempête Amy** – so der Name des jüngsten Unwetters – hat am Samstag, dem 4. Oktober, den Norden Frankreichs heftig getroffen. Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 120 Kilometern pro Stunde fegte der Sturm über die Landschaft, riss Häuser auf, warf Bäume um und forderte Menschenleben.

Was schon als stürmischer Tag begann, endete für viele in einer Nacht voller Schrecken.

<https://twitter.com/MeteoExpress/status/1974510858358194387>

Zwei tragische Schicksale – zwei Geschichten hinter den Zahlen

In **Étretat**, diesem sonst so malerischen Küstenort im Département Seine-Maritime, wagte sich ein 48-jähriger Mann ins Meer. Trotz der orangen Wetterwarnung, trotz der aufgewühlten See. Minuten später wurde er von der Strömung erfasst. Rettungskräfte starteten eine waghalsige Aktion – per Hubschrauber, mit Booten – doch der Wind machte jeden Versuch zunichte. Der Mann starb noch, bevor Hilfe ihn erreichen konnte.

Im Département **Aisne** traf es einen jungen Autofahrer auf tragische Weise. Eine mächtige Baumkrone stürzte bei voller Fahrt auf seine Lieferwagenkabine. Der 25-Jährige hatte keine Chance. Neben ihm saß eine 22-jährige Frau, schwer verletzt, aber am Leben. Eine Untersuchung läuft, doch das Ergebnis steht schon fest: Wenn Naturgewalt und Zufall sich verbünden, bleiben Menschen machtlos zurück.

Der Norden im Ausnahmezustand

In der Nacht tobte Amy wie ein ungebetener Gast durch die Straßen. Die Böen rissen Dachziegel von den Häusern, schleuderten Mülltonnen über Parkplätze, verwandelten Äste in Geschosse. In der **Somme**, genauer in Hervilly-Montigny, wurde ein Dachstuhl regelrecht weggeschleudert – übrig blieben nur Mauern, wie nach einem Bombeneinschlag.

Météo-France hatte für mehrere Départements, darunter **Seine-Maritime, Somme, Oise**



und **Aisne**, eine Wetterwarnung **Vigilance Orange** ausgerufen. Zu spät für manche. In Goussainville, im Val-d'Oise, krachten Bäume auf parkende Autos. Feuerwehr und Anwohner arbeiteten Seite an Seite, um Straßen wieder befahrbar zu machen. Über 90 Einsätze wurden in der betroffenen Region gemeldet.

Wer in dieser Nacht draußen war, spürte, wie klein und schwach der Mensch gegenüber der Natur ist.

<https://twitter.com/WEPremiere/status/1974688024505078239>

Zwischen Erschütterung und Erleichterung

Am Morgen danach: Stille. Nur das Knacken von Ästen und das Brummen der Motorsägen. Viele Bewohner sprachen von einem „Schock“. Die Wucht des Sturms habe sie überrascht, sagten sie – und doch: Das Erlebte schweißt zusammen.

Gaëtan Dodré, Bürgermeister von Hervilly-Montigny, erzählt von einer dramatischen Evakuierung: Eine 93-jährige Frau und ihre Pflegerin mussten aus einem schwer beschädigten Haus gerettet werden. Körperlich unversehrt, aber zutiefst erschüttert. „Sie haben alles verloren, was sie besaßen“, sagte der Bürgermeister, „doch sie leben.“

Gegen Abend hob Météo-France die Warnstufe wieder auf. Doch die Erholung bleibt fragil – im Süden und auf Korsika könnten die nächsten Böen bereits im Anflug sein.

Wenn Warnungen zur Lebensversicherung werden

Jede dieser Katastrophen wirft dieselbe Frage auf: **Wie viele Warnungen braucht es, bis sie ernst genommen werden?**

Die meisten Todesfälle bei Unwettern entstehen nicht aus Unwissen, sondern aus Routine – weil man glaubt, schon Schlimmeres erlebt zu haben.

Tempête Amy zeigt, dass selbst kurze, lokale Phänomene überaus zerstörerische Kraft entfalten können. Dass Bäche zu Strömen, Dächer zu Wurfgeschossen und Bäume zu Todesfallen werden.



In Frankreich gilt: Die meteorologische Frühwarnung funktioniert – doch sie muss auch ankommen und ernst genommen werden. Radiosender, SMS-Alerts, Social Media – alles hilft nichts, wenn der Instinkt der Vernunft fehlt.

Lektionen im Wind

Die Behörden werden nun die Schäden bilanzieren: abgedeckte Dächer, zerborstene Fenster, umgestürzte Masten.

Aber jenseits der Zahlen liegt die stille Erkenntnis, dass **Resilienz** mehr braucht als Geld. Sie braucht Bewusstsein, Vorbereitung – und die Einsicht, dass Naturkräfte nicht verhandelbar sind.

Autor: **Andreas M. Brucker**